

Druckfehlerteufel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Resumé.

Ein Wahlkandidat liest einsam
Das Wahlergebnis im Blatt
Und trauert, er weiß nun endlich
Wie viel es geschlagen hat.
Er rechnet dann nach die Kosten
Die ihm der Kummel bescheert,
Und seufzt resigniert und traurig:
„So viel war's Vergnügen nicht
wert!“

Glaubensbekenntnis.

Ich bin ein Feind der Feuchtigkeit
Bei Würsten und Pasteten;
Jedoch ein Freund der Feuchtigkeit,
Sobald es gilt zu löten.
Esmeraldus Mohrenköpfl.

Fünf Jahr ein Kind, zwanzig Jahr
ein Kind.
Man sagt zwar oft auch Mufensohn,
Steht in den Sprüchen Salomon.

Zecherhilfe.

Wenn die Reben blühen
In der heißen Sommersonne,
Will der Wein aus seiner Tonnel
Und drum will ich kühn
Hin zur Schenke ziehn —
Als des Freiheitsdranges
Freund,
Dem die Sonne scheint,
Will ich auch des Lichtes Wonne
Schaffen hilfsbereit dem Wein —
Der Freiheit eine Gasse!
Schwingt mir nach die Becher,
All ihr Helden-Zecher —
Aus dem gähr'nden Fasse
Maid, schenk' ein! . . .

Horfa.

Ferienlust und -Leid.

Vorüber sind des Dienstes Pflichten;
Nun wandr' ich einsam und allein,
Und kann in stillen Wäldern dichten
Im gold'nen Sommer Sonnenschein.
Erlöst von dem geschäft'gen Hasten
Wetteifr' ich mit der Vöglein Sang —
Wenn so'n verdammter Hastefasten
Nicht dreinfährt mit der Tute
Klang! . . .

Druckfehlerteufel.

An der Spitze des Festzuges marschier-
ten zwei Männer mit großen Fühlhörnern.
Voll Entzücken umschlang er seine junge
Braut und küßte sie auf ihr harziges
Müßchen.

Clotire rüßte ihren Verlobten, er sei ein
flüchtiger Bergsteiger, ein trefflicher Sän-
ger und ein sicherer Schatz.

Politik und Parteien.

Der Moslem Religion und ihre Tradition
Zeigt schon in alter Zeit der Menschen Zanf und Streit.
Als einstens der Prophet, wie in dem Koran steht,
Sein Leben brav beschloß, da zankte sich sein Troß.
Es gab —'ne Keilerei, worauf der Sekten zwei
Sich bildeten sofort in Mekka dort
Was einstens war gesch'hen, kann man noch heute seh'n:
Am ganzen Erdenball, am allerkleinsten Ort,
Bekämpfen sich die Menschen immerfort.
Zum Kampfe leuchtet nur der Selbstsucht Schein,
Das nennt man Politik, das nennt man dann Partei'n!

Man lobt in heut'ger Zeit gar oft die Menschlichkeit,
Die längst vorbei. Ein Traum, der fast zu glauben kaum.
An jedem Eck und End' ein neuer Streit entbrennt
Ohn' jede Ursach, Grund. Dabei kommt auf den Hund
Die Menschheit immer mehr. Das Leben wird jetzt schwer
Bereits in jedem Land s'ist eine Schand'!
Die Menschlichkeit entflo, das war und bleibt stets so.
Denn auf dem Erdenball, im allerkleinsten Ort,
Bekämpfen sich die Menschen immerfort.
Zum Kampfe leuchtet nur der Selbstsucht Schein,
Das nennt man Politik, das nennt man dann Partei'n.

Auch in der Wissenschaft man gleicherweise schafft.
Die hochgelahrten Herr'n das Leben sich erschwer'n.
Schreibt wer 'ne Theorie, so gscheidt als wie noch nie,
Kommt gleich ein ander Mann, der schlaue beweist sodann,
In Wort und Schrift auf's Haar, daß der ein Esel war.
Dann kommt die Gegenred', zum Schluß sind beide böd,
Erreichten schließlich nur —'ne fette Professur.
Auch wo die Wissenschaft gebaut 'nen festen Hort,
Bekämpfen sich die Menschen immerfort.
Zum Kampfe leuchtet nur der Selbstsucht Schein,
Das nennt man Wissenschaft, das nennt man dann Partei'n.

Goj-Re.

Schweizerschützen! Donnert nicht so heftig,
Schießet nicht so überflüssig kräftig;
Sonst erschrecken nicht nur schwache Weiber,
Sondern auch bekannte Unterschieber.
Mancher tapf're Bürger und St. Jakobs-Sohn
Fürchtet Militär-Organisation.

Saperlot! — Juble Patriot!
Selbst die ungefreuten Anarchisten
Laufen, Unterschriften zu erlisten!
Saperlot! — Das ist aber flott!
Laßt uns also keine Zeit verlieren,
Anarchistenblätter abonnieren.
Saperlot! — Ehre dem Komplott!
Das ein Schweizerland vom argen bösen
Schlau vom Militäre will erlösen.
Saperlot! — Fort mit dieser Krott!
Ueberflüssig sind uns Ordnungsmacher,
Militär und Freiheitswiderfacher!

Splitter.

Besser als zwei resigniert gefaltete Hände im Schooße gefällt
dem Schicksal schon eine zornige Faust im Sack. —
Schneidigkeit ohne Verstandesschärfe „schneidet“ meist sich selbst.
Die Selbstliebe macht stoßblind.
Der Antimilitarismus ist die Karikatur der Friedensliebe.
Die Asterkunt geht nach belegten Bröddchen.
Das Handwerk hat jetzt meist nur noch einen vergoldeten Boden.
Die Esel tanzen, wenn die Disteln blühen! —

Mit manchen Menschen geht es einem, wie mit manchen Bildern:
Erst wenn man sie aus einer gewissen Entfernung betrachtet, merkt
man ihren Wert. —

Die Moralisten sind die Kleinigkeitskrämer des Lebens.
Wer sich zu tief bückt, wird leicht übersehen.
Manche lassen sich die Hände so binden, daß sie sich nicht einmal
mehr hinter den Ohren kratzen können!

H-a.

Die Feststadt Schaffhausen.

Ist das nicht ein festlich Jahr?
Wird da nicht der Keller bar?
Wenn die Bringen und die Fürsten
Und die Pontoniere dürsten;
Wenn den Sängern und den Lehrern
Und noch andern Festwehrrern,
Den Präses und Juristen
Und wer sonst noch auf den Listen
Regierungswein man spenden muß?
Hat nichts zu sagen, wenn zum Schluß
Wenigstens man sagen kann:
Jetzt rentiert das Breitram!

Modernisierter Polizeibefehl.

(Variante.)

Truhe (eine gefüllte) ist des Bür-
gers erste Pflicht!

Rägel: „G'höred, Ghueri, chömed ver-
zelle mer au ä chl d'ppis vom Schüg-
fest und säb verzelle mer.“

Ghueri: „Sä, sinder no nie dobe gfi?
Dä Mörgeli hät doch gleit bim Bume
hinne, Ihr mache au a d'r Schön-
heitskonkurrenz mit, wo im Abts-
güetli abg'halte wird —“

Rägel: „Gaggelarzig, tumms. Verzelle
mer lieber d'ppis.“

Ghueri: „Er ist sogar näher uf J itrete
und hät b'Vinkt vorg'rechnet, won Ihr
mache i bene und säbe Reize bi dere
Konkurrenz; er mueß J alleweg näher
kenne.“

Rägel: „Schad, daß kei Wasserchof-
konkurrenz git im Abtsgüetli, Ihr
Zwee wäre allweg nid die letzte und
säb wäreber.“

Ghueri: „G'paß apardi. Rägel, aber die
Schliff ab müender ämol fahre, wo's
dobe hät, i wil J jo gern zahle.“

Rägel: „Ebe han i ghört, 's Wiber-
volch sei ä so erpicht uf die Schliff, es
lueged bi Hunderte zu.“

Ghueri: „Wenn Ihr ämol siehret, wett
nacher All zueluege; dä mieh de
B'fizer 's best G'schäft, wenn er Gu
grad fir stellt, daß Ihr dä ganz Tag
alle abefiehret und er vo jedem Zue-
schauer nu en Feuer izieht.“

Rägel: „Ihr selledmer d'Nase scho in
All ie g'strekt ha im Rumediplas obe
und säb sellidemer?“

Ghueri: „Säb weniger; wenn Ihr dobe
gfi wäre, wüeder eim das allweg nid
zuetraue, es hät do Artikel d'runder,
won in nid ämol mit der Sage wur
arühre.“

Rägel: „Weg d'r Gräkti sind Ihr lust
na nie verschreit gfi und säb sinder!“

Ghueri: „J chan J nid meh säge, weder
Ihr selled 's gohn aluege; wenn Ihr
Trotsche zahled, hum i J alls
gohn erpiziere.“

Rägel: „Sä stieged ä Gottsname i und
säb stieged.“